

Doppelbauer Josef Friedrich

Vorname: Josef Friedrich

Nachname: Doppelbauer

erfasst als: KomponistIn ChorleiterIn AusbilderIn

Genre: Neue Musik

Geburtsjahr: 1918

Geburtsort: Wels

Geburtsland: Österreich

Sterbeort: Salzburg

Ausbildung

erster musikalischer Unterricht durch den Bruder (Rupert Doppelbauer)

1929 Unterricht Violine

1930 Unterricht Klavier

1938 Matura

1938 - 1940 [Universität für Musik und darstellende Kunst Graz](#) Graz Komposition [Marx Karl](#)

1938 - 1940 [Universität für Musik und darstellende Kunst Graz](#) Graz Unterricht bei Franz

Illenberger Orgel

1938 - 1940 [Universität für Musik und darstellende Kunst Graz](#) Graz Unterricht bei Wolfgang

Grunsky Violoncello

1939 [Universität für Musik und darstellende Kunst Graz](#) Graz Diplom in Komposition

1940 [Universität für Musik und darstellende Kunst Graz](#) Graz Diplom Orgel

1954 - 1956 [Universität Mozarteum Salzburg](#) Salzburg Musikerziehung (Anton Dawidowicz)

Tätigkeiten

1947 - 1957 Wels Stadtpfarrkirche Wels: Chorleiter und Organist

1951 Wels Bachchor Wels: Reorganisation

1957 - 1960 [Anton Bruckner Privatuniversität Linz \(früher: Brucknerkonservatorium\)](#) Linz

Theorielehrer

1960 - 1988 [Universität Mozarteum Salzburg](#) Salzburg Professor für Orgel und Komposition

Aufträge (Auswahl)

Salzburger Metropolitankapitel

Brixener Initiative Musik

Brixener Kirche

[Kirchenmusikkommission-Bozen/Brixen](#)

Grazer Domkapitel

Kirchenmusikschule Münster

Orgelbau Klais

Aufführungen (Auswahl)

[Brucknerhaus Linz](#) Linz

[Universität Mozarteum Salzburg](#) Salzburg

[Salzburger Dom](#) Salzburg

diverse Aufführungen unter anderem in Graz, Brixen, Münster, Speyer etc.

Auszeichnungen

1955 [Magistrat der Stadt Wels](#) Goldmedaille "Pro arte et scientia"

1957 Orgelimprovisationswettbewerb St. Florian: Erster Preis

1958 Internationaler Kompositionswettbewerb Gent: Erster Preis

1960 Internationaler Kompositionswettbewerb zur 900-Jahr-Feier des Domes in Speyer:
Erster Preis

1966 [Amt der Oberösterreichischen Landesregierung](#) Förderungspreis

1967 [Republik Österreich](#) Staatspreis

1972 [Amt der Oberösterreichischen Landesregierung](#) Anton-Bruckner-Preis

1978 Komturkreuz zum Sylvester-Orden

1982 [Republik Österreich](#) Ehrenkreuz 1. Klasse für Kunst und Wissenschaft

1986 Pontificio Instituto die Musica Sacra Rom: Ehrendoktorat

1987 [Stadt Salzburg](#) Große Silberne Medaille

1988 [Stadt Wels](#) Goldene Verdienstmedaille

Internationaler Kompositionswettbewerb Haarlem: Erster Preis

[Bundeskanzleramt Österreich Kunst und Kultur](#) zahlreiche Arbeitsstipendien

Stilbeschreibung

Für mich ist, wie für Hindemith, die Tonalität in der menschlichen Gehördisposition verankert. Bestärkt wurde ich in dieser Annahme durch die Beobachtung der außereuropäischen Folklore. Man behauptet in manchen Kreisen, daß Tonalität nur eine Hörkonvention sei. Diese behavioristische Behauptung wird durch die Erfahrung und Analyse außereuropäischer Folklore weitgehend eingeschränkt. [...]

Die bei vielen Komponisten feststellbare Suche nach einem eigenen System ist nichts als die unbewußte Suche nach einem dritten Weg zwischen den Polen Tradition und Progressismus. [...] Sieht man näher zu und befreit man sich aus der resignierenden

Haltung, so erkennt man, daß nicht das Tonmaterial, sondern unsere auf der Fiktion der gleichschwebenden Temperatur beruhende Theorie erschöpft ist. [...] Gibt man die Basis der gleichschwebenden Temperatur auf, so öffnet sich ein weites, noch vielfach unerforschtes Gebiet von Tonbeziehungen, beruhend auf Feinstufen, die aber zum Unterschied von mechanischen Aufteilungen in Vierteltöne vom Ohr ganz genau erfaßt werden können. [...] Mein eigener Weg zu solchen Gedankengängen führte über die A-cappella-Chormusik, denn in ihr kann man einschlägige Erfahrungen machen. Es gibt in der modernen Chorliteratur Stellen, die sich durch die herkömmlichen Theorien nur unzulänglich erklären lassen. Als Organist wurde ich außerdem dauernd mit dem Problem der temperierten Stimmung der Grundregister und der nichttemperierten der Obertonregister (Aliquote) konfrontiert. Dieser "dritte Weg" ebnet nicht ein, sondern differenziert weiter.

Josef Friedrich Doppelbauer in: Josef Friedrich Doppelbauer zum 60. Geburtstag. Leben, Werk und Wollen. Der Orgelkomponist. Grundsätze und Ausblicke. Werkverzeichnis. - Wien/Altötting: Doblinger/Coppenrath, 1978
